



183.

Dienstag, am 3. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

Des Kindes Rettung.

Der Ritter Curt betrachtete die Züge
Des kleinen holden Lieblings in der Wiege.
„Du, Gertrud,“ sprach er ernst zur Wärterin:
„Verlaß ihn nicht, indeß ich ferne bin.“

„Herr Ritter, macht darob Euch keine Sorgen!“
Sprach Gertrud: „Euer Lieblich ist geborgen
In meiner Hut; ich kenne meine Pflicht,
Und hier von dieser Stelle weich' ich nicht.“

Curt schritt beruhigt durch des Schlosses Pforte;
Doch jene dachte wenig seiner Worte,
Und von der Wiege' entfernte bald das Weib
Die Lust nach eitlen Tand und Zeitvertreib.

Verlassen hatte sie den Platz nicht lange:
Da wand, in Krümmungen, sich eine Schlange
Aus einem Winkel riesenhaft hervor,
Und schlang sich zischend zu der Wiege' empor.

Allein noch ehe sie dahin gedrungen,
War schon des Ritters Hund herbeigesprungen,
Den das Geräusch im Zimmer, wo er schlief,
Erweckt' und zu des Kindes Rettung rief.

Lang' kämpften Hund und Schlange; doch zerrissen
Lag diese bald von ihres Feindes Bissen;
Und wenig Augenblicke nur danach
Trat auch der Ritter wieder in's Gemach.

Der Schreck, die Wuth entstellten seine Züge:
Mit Blut bedeckt der Hund, mit Blut die Wiege!
Kaum seiner selbst noch mächtig und bewusst,
Durchbohrte rasch sein Schwert des Hundes Brust.

Jetzt sah er erst, vom eignen Blut geröthet,
Die Schlange, die das treue Thier getödtet,
Das sich zu seinen Füßen krümmt' und wand,
Als woll' es lecken seines Mörders Hand.

„Mein armer Hund!“ rief Curt, mit bitt'rer Reue:
„So schlecht belohnt' ich Deine Lieb' und Treue!“ —
Unfern der Burg erhielt der Hund ein Grab,
Dem er gerührt ein einfach Denkmal gab.

Und auf des Steines Inschrift war zu lesen:
„In diesem Grabe ruht das treu'ste Wesen,
Mein Eco; gern und freudig hätt' er sich
Mir aufgeopfert, und er starb durch mich.“

Heinrich Döring.

Drei Briefe.

(Fortsetzung.)

Das Publikum — nicht das Deutsche allein — hat
einen eigenen Trieb, das minder Gerathene vor dem Vor-
trefflichen herauszuwittern, und daran zu nagen. Da
soll nun die „Schule der Reichen“ nach dem Urtheile
einiger (freilich nicht sonderlich unparteiischer) Vorkri-
tiker mißlungen seyn, und eine ganze Rotte von Nas-
geiern, die längst vergeblich auf Beute harrete, stürzt
herab. Geht immer wieder in Eure Wäster! Hier giebt's
noch lange nichts für Euch zu thun.

Ich kenne leider diese „Schule“ nicht, aber ich habe
bei Guskow stets vier Dinge vorreinigt gefunden, welche
nirgends, selbst nicht in der kleinsten kritischen Arbeit
fehlten. Ich glaube kaum, daß diese Genien ihren Lieb-

ling dießmal verlassen haben sollten. Die ungemessene Wiener Bosheit, wie die Frankfurter Gemeinheiten, erwecken gerade das stärkste Mißtrauen. Laßt's nur gut seyn! hier bedarf es nicht (wie im Prozeß Wally) eines Paulus, als Entlastungszeugen — der nothwendig wurde, da die Deutschen, wie die Griechen ihren Göttern wohl manchmal die Satyre, doch niemals die Verneinung gönnen. Der kritische Scharfsinn, der ächt poetische Genius, der geschmackvolle graziose Ausdruck und der tüchtige Charakter — ich meine, diesen vier Eigenschaften des Dichters kann das Denkmal in dem Herzen der Nation nicht entgehen.

Doch er probir' es nur und sterbe einmal! Den Anderen aber rathe ich: probirt es nur und schreibt einmal einen Richard Savage! —

Die lieben Menschen, welche das Gemüth im Augenverdrehen, im Gewinsel und Gelecke, in Versöhnungstünche und maskirter Schonung, in der „poetischen Gerechtigkeit“ und flennender Spießbürgerei erblicken, die gehören einer obsoleten Schule an, für sie hat Gutzkow keinen Königseim und kein Gemüth, und der Untergang, welcher einer Wally, Seraphine, einem Ariel d'Acosta, Hali-Tong bereitet wird, beweist ihnen das hinlänglich.

Es giebt eine Art Gemüth, von dem sich die Kleinmeister, die das Herz am Ueberfließen erkennen, nichts träumen lassen. Das „große Herz“ eines Dichters muß Raum für große Dinge haben und darf nicht von kleinen Tagesorgen, verbrannten Insektenflügeln und Thierquälerei bis an den Rand gefüllt werden.

Die allzuruhige sitzende Lebensart ist es, welche das Gemüth erschläfft; darum ist der Sitz der Gemüthlosigkeit im Unterleibe, und ein Dichter, der sie sich vom Leib halten will, arbeitet schreitend, laufend, springend, und zwar im Vaterlande, wo ihm und Anderen die Bewegung am Besten bekommt. Man sieht auch, die einzige Bewegung, welche in deutschen Landen noch hervorzu bringen ist, machen die Dichter. Bei Ihnen, lieber deutscher Michel! ist noch Wahrheit.

„Alles magst Du bezweifeln, Du alter Thomas, doch glaube Mit andächtigem Sinn wenigstens an das Gedicht!“

Es ist ein rechtes Kreuz mit den unruhigen Köpfen! Dürfen sie nicht reformistisch handeln, reden, philosophiren, schreiben, so zwitschern sie in Lerchen-Kantilenen, oder pfeifen und trällern in Epigrammen. Wird auch das verboten, dann bin ich überzeugt, das Gift macht sich durch Violinspielen oder Flötenblasen Luft. Man riskire den Versuch und verbreite heimlich das Schema; jeder Eingeweihte wird dann wissen, was ein Kontra-

punkt, ein Accelerato, Unisono, in Dur bedeuten. Das wird freilich auch dann wieder zeitig genug durch Molltöne und Ritardando zum Adlibitum, und endlich durch die Dominante zum anfänglichen Maestoso gebracht werden; aber das ist's, worunter man vorzüglich das „Gemüth“ versteht.

Wer der Musik nicht kundig ist, kann seine politische Meinung recht gut in der angewandten Fachwissenschaft dokumentiren. Es ist jetzt bewiesen, daß wir eine katholische, also nothwendig auch eine protestantische Medizin haben; und warum nicht eben so gut eine aristokratische und demokratische? Welcher Legitime wird sich wohl von einem republikanischen Arzte ein Rezept schreiben lassen? Wird man nicht bei einem Ultra abgedankt, wenn man statt eines Restaurationsmittels eine Purganz verschreibt; und verträge ein Konservativer je ein Resolvens, da er ja stets vor dem Gespenst der Auflösung sich bekreuziget? Roborantia, Carminativa und Depuratoria sind von jeher Liebhabereien der Opposition, wie Antiphlogistica und Sedativa der Ministeriellen gewesen. Gegen den Weheruf des Welt Schmerzes reichte man stets mit Augen Tinctura anodyna regia; bewegliche Reformer setzte man in Schlammäder, und Exaltados in Eisen.

Gemüth ist des ruhigen Bürgers erste Pflicht, und da der Mangel desselben in einer fehlerhaften Verdauung seinen Grund zu haben scheint, so stand ich nicht an, Gutzkow, den das süße romantische Deutschland der Gemüthlosigkeit zieht, dagegen das Rezept eines wirksamen Hämorrhoidalpulvers aufzuheften.

(Fortsetzung folgt.)

Englische Miscellen.

Zwar ist seit mehreren Jahren durch einen Parlamentsbeschluß der abscheuliche Gebrauch aufgehoben worden, jemand auf den bloßen, an Eidesstatt behaupteten Anspruch auf eine Geldforderung, zur Haft zu bringen, noch immer besteht aber die im Wege eines Prozesses verfügte Schuldhaft. Eine vom Parlament im Jahre 1840 ernannte Kommission, welche den Auftrag hatte, die Gesetzgebung in dieser Beziehung zu prüfen, sagt in ihrem Bericht, daß dieselben Einwendungen, die gegen den frühern Gebrauch gemacht worden, auch gegen die jetzige gesetzliche Einrichtung streiten, nur daß unter den 3906 Personen, die vom Nov. 1838 bis zum Dezember 1839 zum Schuldgefängnisse verurtheilt worden seyen, nicht weniger als 3514 nach richtigen Rechtsgrundsätzen nie hätten verhaftet werden sollen. Es sind

neuerlich Bittschriften an das Parlament gekommen, welche um die Aufhebung aller Schuldhast, außer bei betrüglischen Schuldnern, bitten.

Bis zum 10. Januar 1841 war die Zahl der Obdachlosen in London, die sich in den für sie gestifteten milden Anstalten meldeten, weit zahlreicher als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1840. In der Zuflucht für Obdachlose betrug die Zahl 1762, über 450 mehr, als ein Jahr früher. Am 1. Januar 1840 wurden 40, am 1. Januar 1841 über 112 aufgenommen. Die Durchschnittszahl der nächtlichen Bewohner der Anstalt ist 360. Die meisten sind Fremde, die keinen Anspruch auf die Unterstützung eines Kirchspiels in London machen können. Jeder bekommt Abends und früh $\frac{1}{2}$ Pfund Brot. In der Zuflucht, die sich im westlichen Stadttheile befindet, aber nur gegen Eintrittskarten von den beitragszahlenden Theilnehmern Obdachlose aufnimmt, werden dieselben besser verpflegt.

Seit 1841 besteht in London die Londoner Bibliothek, die nach dem eben bekannt gemachten Verzeichnisse im März dieses Jahres bereits 13000 Bände guter Werke aus den wichtigsten Fächern der Literatur enthielt. Diese Anstalt hat ein längst gefühltes Bedürfnis befriedigt. Sie hat bereits ansehnliche Geschenke an Geld und Büchern erhalten, unter andern von dem Prinzen Albert eine Sammlung der besten deutschen Schriftsteller. Gegen einen jährlichen Beitrag von 2 Pfund Sterling kann jedermann Bücher entleihen.

Vor einiger Zeit ward unweit Worcester eine arme Frau mit einem Säugling in das Gefängniß gebracht, weil sie einige junge Birken abgeschnitten hatte, obgleich die verursachte Beschädigung nur auf $\frac{1}{2}$ Penny (4 Pfennige) war geschätzt worden. Das Kind ist kürzlich gestorben und die Mutter behauptete bei der Todtenschau, es habe sich in dem feuchten Gefängniß erkältet.

L.

Aphorismen.

„Man muß dem Glück die Thür öffnen,“ sagen kluge Leute. Der Rath mag gut seyn; nur vermeide man bei Befolgung desselben, die Hoffnung und noch weniger die Erwartung als Pfortnerin dabei anzustellen, denn diese verschleucht mit ihren phantastisch ausgestreckten Polypenarmen das Götterkind. Darum kehrt dasselbe so selten bei dem Armen ein, weil dieser jene abschreckenden Gestalten zur Gefangennahme des Glücks an seine Thür postirt, an welcher dies schnell vorüber und in das offene Thor des Reichen schlüpft, bei dem es unerwartet und unverhofft einkehrt.

Gute, durch Leiden geprüfte Menschen haben mit Ungeprüften, wenn Gott denselben einen Schmerz zusendet, oft mehr Mitleid als mit denen die in der Schule bitterer Erfahrungen mit Unglück aller Art bereits vertraut geworden. Die Leidenskraft dieser ist gestärkt und die Bahn zum himmlischen Troste durch dorniges Gehege schon gebrochen. Jene aber gleichen in ihrem Schmerze hilfbedürftigen Kindern, die bei der ersten Schicksalsverfinsterung in einer pfad- und lichtlosen Wildniß umherirren.

Julie v. Grobmann.

Stachelbeeren und Herzkirnschen.

Man rezensirt jetzt gemeiniglich in allgemeinen, vagen, umgehenden Höflichkeitsphrasen; man lobt eben so beleidigend, ungerecht und gewissenlos, als man tadelt. So rezensirte Lessing nicht. Aber freilich — „wir sind jetzt weiter geschritten!“

Geht mir doch mit Eurer vornehmthuigen, auf Stelzen gehenden Schreibart! Was ist mir das für ein Deutsch, das nicht jeder vernünftige Deutsche versteht! — Durch seine natürliche und bestimmte Sprache ward Cicero das Muster in der Latinität.

Ein Fisch ist nach der Hegel'schen Philosophie eine in's Wasser gefallene Idee der Gottheit.

G. B. Wetzel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

Im Juli 1842.

Die verstrichene Medardimesse hatte eine kritische Geldkrisis in unserer Handelswelt herbeigeführt. Bes-

kanntlich giebt der bedeutsamste Produktenverkehr dieser Messe einen Ausschlag auf das Manufakturgeschäft, die Medardimesse ist Ungarn's Produkten-Erntezeit, Produzenten aus allen Gegenden des Landes bringen ihre Waaren und machen für den Erlös derselben bedeutende Einkäufe auswärtiger Fabrikserzeugnisse.

Da anhaltende Frühlingsregen der eigentlichen

Epöche der Wollschur hinderlich waren und die Konsumtion der Einspur auf die andere Hälfte des Juni hinausgeschoben werden mußte, trat natürlicher Weise bei den Produzenten großer Geldmangel ein, das Waareneskontogeschäft gerieth in's Stocken und hatte, namentlich im mittleren Kaufmannsstande, die ungünstigsten Resultate herbeigeführt. Die Verspätung der Wollschur hatte auch bei dem Verkauf nachtheilige Folgen, indem die harrenden ausländischen Käufer die Preise drückten. Demungeachtet giebt man sich der Hoffnung hin, die dießjährige überhaupt gesegnete Ausbeute des unermesslichen reichen Banats werde bald diese herbe Krisis verwischen. — Zu den enormen Vorarbeiten zum nächsten Landtag wird auch ein Vorschlag gezählt, welcher auf ähnliche, mögliche Krisen wohlthätig influiren müßte. Man will im Banat große Getraidedepots etabliren, damit der Bedarf für etwa einzutretende ungünstige Ernten stets gedeckt bleibe und man nicht, wie dieß huer der Fall gewesen, bemüßiget werde vom eigentlichen Stapelplatz des ungarischen Fruchthandels, Wiselburg, Getraide dahin zu spediren. In unsern Nachbarstädten ist fortwährend eine rasche Bauregung bemerkenswerth. Das altehrwürdige Rathhaus Pesth's ist bereits demolirt, um einem geräumigeren, modernern, der Würde einer so bedeutenden Hauptstadt entsprechenderen Neubau dieser politischen und polizeilichen Jurisdiktion Platz zu machen. Die imposante Kirche der ehrfamen reformirten Kommunität A. C. wird auf's glänzendste renovirt. Pläne zum Baue einer Hochschule der reformirten Gemeinde sind bereits vom Präses derselben, dem edlen kenntnißvollen Grafen Jay entworfen. Das neue Blindeninstitut hat sich auf Anordnung seines hochherzigen Protektors, unseres allgeliebten Palatin, kaiserliche Hoheit, wie auf einen Zauber Schlag aus seinem Schutte erhoben und wird noch kommenden Herbst bezogen. En passant kann ich eine herzerhebende Handlung des verehrten Direktors dieses Instituts nicht stillschweigend übergehen. Gleich nach der Kunde vom Brandunglück zu Hamburg veranstaltete dieser Edle ein Konzert, woran bloß die blinden Jöglinge (mitunter namhafte virtuose Kräfte) theilhaftig waren, zum Besten des verunglückten Hamburger Blindeninstituts. Die Edlen des hohen Adels, ja selbst der kleine Prinz Joseph, Sohn unseres durchlauchtigsten Erzherzogs Palatin wohnten diesem rührenden Konzerte bei. Die häufigen Brandunglücksfälle in der Monarchie, namentlich die hartgeprüfte Gewerbestadt Steyer, nehmen zu sehr die Wohlthätigkeit des Vaterlandes in Anspruch, als daß (außer der reichen Kaiserstadt) in den Provinzen für Hamburg noch etwas Bedeutenderes hätte geschehen können. Die verehrliche Direktion des deutschen Theaters gab zu Gunsten der verunglückten Stadt Steyer eine Benefize-Vorstellung, auch das Nationaltheater und die Ofener Bühne werden hoffentlich diesem edlen Beispiele folgen. Heute veröffentlichen unsere sämtlichen Zeitungen einen Aufruf des Herrn Ritter von Frank, (an welchen die hohen Damen der Stadt Linz, als Unternehmer einer großen Lotterie zum Vortheile der verunglückten Steyrer, sich gewendet) an die edlen Bewohner der Schwesterstädte, um an einem Unternehmen Theil zu nehmen, das den Pesthern Anlaß giebt, für die nach der Ueberschwemmung aus allen Provinzen der Monarchie empfangenen reichlichen Wohlthaten sich dankbar zu zeigen. Es steht zu erwarten, diese herzliche Mahnung zur gehörigen Zeit werde nicht spurlos verhallen.

Der gründliche Bau unserer Kettenbrücke schreitet rasch vorwärts. Am 10. Juni fand im Beiseyn des durchlauchtigsten Erzherzogs Palatinus die Grundsteinlegung

am ersten Brückenpfeiler statt. Die Gerüste zur Herabsenkung der 100—150 Zentner schweren Grundsteine sind von bewundernswürdiger Struktur, 14 Klafter oberhalb der Fangdämme ist eine Miniatur-Eisenbahn angebracht, mittelst welcher vier Hände bloß die maschinöse Steinsucht herabsenken und zur Anfügung an einander lenken und wenden.

Die Uebersetzungen des vaterländischen Gelehrten und renommirten Schriftstellers Vázar von Horvath, erregen gegenwärtig in der magyarischen Literatur lebhafteste Aufmerksamkeit. Dieser verehrte Autor hat sich die Aufgabe gestellt, fremdländische, klassische Poesie im Vaterlande, namentlich für Stockungarn, zu popularisiren und man kann sich die Fülle von Sprachreichtum und Aesthetik eines jungen Dichters vorstellen, dem es schon im Beginne seines Unternehmens gelungen, dem ungarischen Publikum seiner in der Blüthe begriffenen Nationalsprache — Geschmack und Interesse für Byron's titanischen, poetischen Geist abzugewinnen. Ausführlichere Berichte über diese mühevollen Arbeit behält sich Referent dieser Zeilen vor, bis nach dem Erscheinen des Gesamtwerkes.

Unsere dießjährige Kunstausstellung ist seit dem 20. Juni eröffnet. Referent hatte nur Gelegenheit eine flüchtige Revue über die ausgestellten Kunstprodukte vorzunehmen und fand sie im Ganzen weniger reichhaltig an gediegenen Kunstwerken als die vorhergegangenen, behält sich jedoch nach genauerer, aufmerksamerer Beschauung derselben einen Detailbericht in diesen geschätzten Blättern vor. Auf unserer deutschen Bühne herrscht seit dem Maimonat die regste Thätigkeit. Die junge, strebsame Direktion bietet Alles auf, die Vorurtheile über die unglückliche Preiserhöhung des Entrées zu zerstreuen. Es ist nunmehr klar, diese Chance mußte im Interesse der Kunst erfolgen. Freilich ist unser Publikum mit dem Genuße eines großartigen Ballets, wie es von der gegenwärtigen Direktion unter Meister Grober's Auspizien und der Mitwirkung der anmuthigen Dem. Danse vom Hoftheater in Wien, uns vorgeführt wurde, nicht befreundet, — freilich setzt es sich sorglos über die grassirende Dürftigkeit an guten, tüchtigen Opernkraften hinaus, ohne genau zu erwägen, die gegenwärtige Direktion habe keine Opfer gescheut das Opernpersonal zu verdoppeln, um jeder Hemmung vorzubeugen; freilich glaubt dieses gute Publikum, es wären anderwärts Duzende Privatbühnen vorhanden, die an einem und demselben Abend 400 Gulden Münze Spielhonorar an gastirende Hofopernsänger verabreichen, wie dieß im Mai, während der Gastspiele der Mad. Hasselt, der Herren Schmezer und Draxler bei uns der Fall war; aber das Publikum wird endlich doch zur Einsicht gelangen und das reelle Streben der gegenwärtigen Direktion, das seit Beginn des Maimonat's sich im schönsten Lichte zeigt, würdig unterstützen. — Außer genannten Hofängern honorirte die Direktion die Gastspiele der gefeierten Mad. Haizinger-Neumann und deren Tochter, welche zusammen in 33!! Rollen die Bühne betraten. Bedenkt man die Präensionen solcher Gäste, so kann man durchschnittlich annehmen, die Direktion hat an achttausend Gulden Münze während sechs Wochen für Gastspiele honorirt. Viel, sehr viel! Nebst diesen Gastspielen wurde sie von der splendiden Ausstattung der Ballette „Teensee“ und „Sylphide“ so wie der Oper „la Favorite“ mit ungewöhnlich großen Kosten in Anspruch genommen. — Die gefeierte Haizinger und deren Tochter, die liebenswürdige Adolphine Neumann, haben in den Annalen unserer Bühne ein ehrenvolles Andenken zurückgelassen.

(Beschluß folgt.)